



JOHANNA SÖLLNER

# DIE SPANKING- MASCHINE

EROTISCHE SM-GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK  
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 21347

**GRATIS**

---

»OFFENTLICH VORGEFÜHRT«

VON JOHANNA SÖLLNER

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY  
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

**JA102EPUBJEUI**

ERHALTEN SIE AUF

[WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE](http://WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE)

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE  
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN  
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

---

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2022 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG  
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: MARIE GERLICH

COVER:

© KISELEV ANDREY VALEREVICH @ SHUTTERSTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH  
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY  
978-3-7507-2048-0  
[WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE](http://WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE)

# DIE SPANKINGMASCHINE

## 1

Vor mir auf dem Küchentisch liegt ein weißer Briefumschlag. Mit seiner kraftvollen Schrift hat Alexander lediglich ein Wort darauf geschrieben: »CLAUDIA«. Ich weiß genau, was das bedeutet, und irgendwie will mir jetzt mein Frühstücksbrötchen nicht mehr so recht schmecken. Es geht mir an den Kragen. Heute Abend. Nicht, dass ich das, was mich erwartet, nicht freiwillig täte. Nein, das ist es nicht. Alexander und ich lieben *Sex the hard way*. Dazu gehören auch Fesselspiele und Schläge. Es macht mich geradezu scharf, wenn er mir vor dem Sex noch den Arsch versohlt. Wenn er mich dominiert und ich seinen Befehlen gehorchen muss. Lust, Schmerz und Unterwerfung sind Dinge, die für mich beim Sex zusammengehören. Im richtigen Leben als Marketingleiterin eines großen Unternehmens weiß ich durchaus, was ich will. Im privaten Bereich fühle ich mich jedoch gut dabei, wenn ich geführt werde und bedingungslos Anordnungen gehorchen muss.

Aber das hier ist etwas anderes. So alle vier bis sechs Wochen erfolgt ein Test. Ein Test meiner Leidensfähigkeit. Heute also wieder. In dem Kuvert befindet sich nur ein Zettel mit einer Zahl. Das ist dann die Anzahl der Schläge, die er mir zgedacht hat. Die Hälfte auf den Arsch und die andere Hälfte auf die Titten. Wir haben auf dem Speicher unser Spielzimmer. Da oben muss ich mich der Bestrafung stellen.

Ausgerechnet heute ist es brütend heiß. Das wird hart. Und dann ist da noch seine besondere Erfindung. Die Spankingmaschine ... Dieses Gerät ist dazu gedacht, mir meine Strafe mit auserlesener Wucht zu verabreichen. Da ist keine Gnade zu erwarten. Sie ist so programmiert, dass es mit leichten Schlägen beginnt und sich dann zum Schluss hin immer weiter steigert.

Ich hasse diese Maschine. Aber gleichzeitig liebe ich sie. Denn wenn ich es hinter mir habe, dann fickt er mich bis zur Bewusstlosigkeit. In dem dann folgenden Orgasmus verdränge ich für einen wahnsinnig machenden Moment meine Schmerzen. Für diesen Moment nehme ich das alles auf mich.

Ich nehme das Kuvert in die Hand. Drehe es hin und her. Ausgerechnet heute. Ich habe heute Vormittag eine wichtige Sitzung. Und am Nachmittag ist noch Präsentation beim Vorstand.

Diese Ankündigung erfolgt immer am Frühstückstisch. Damit ich Zeit habe, mich darauf einzustellen. Aber ausgerechnet heute. Welche Aufgabe wohl auf mich wartet? Angefangen hat es mit zwanzig Schlägen. Immer wieder zwanzig Schläge. Bis ich über die nur noch müde gelächelt habe. Dann hat er die Strafe verdoppelt. Das letzte Mal waren es dann sechzig. Das war hart. Sogar sehr hart. Vermutlich wird mich das heute wieder erwarten. Sechzig ... dreißig vorn ... dreißig hinten. Ich zittere, als ich die Kaffeetasse zum Mund führe ...

»Hallo, Schatz. Einen schönen guten Morgen.« Alexander drückt mir einen Kuss auf die Stirn. Kneift mich in meine Nippel.

Ich bin zum Frühstück immer nackt. Das ist unsere Vereinbarung. Ein Prickeln strömt durch meinen Körper. Wie gern würde ich ihn jetzt ficken. Er hat seine Anzughose schon an, aber sein Oberkörper ist noch unbekleidet. Das Spiel seiner Muskeln macht mich scharf. Es würde mich ablenken von dem, was mich heute Abend erwartet. So ein Verzweiflungsfick.

»Und, Claudia? Hast du schon nachgeschaut?« Er grinst mich an.

Ich schüttle den Kopf. »Nein, hab ich noch nicht.«

»Solltest du aber. Da ist eine Überraschung für dich drin.«  
Meine Hände zittern, als ich das Kuvert in die Hand nehme.

Mit dem Messer vom Frühstückstisch schlitze ich den Umschlag auf. Ich greife nach dem Zettel. Ziehe ihn heraus und erstarre ...

100

Ich lasse den Zettel sinken... »Das ... Das ... Das geht über meine Kräfte ...« Meine Stimme bricht.

Er zieht mich zu sich hoch. Nimmt mich in die Arme.

Ich zittere am ganzen Körper. Am liebsten würde ich mich verstecken. Mich verkriechen. Ich kann das nicht. Ich kann das wirklich nicht. Wie mache ich ihm das nur klar? Wie?

Ich starre ihn an. »Bitte, Alexander ... Bitte nicht. Ich bin noch nicht so weit. Ich schaffe das nicht.«

»Doch, Claudia. Du schaffst das und du machst das. Bitte widersprich mir jetzt nicht mehr. Du weißt, dass dein Jammern zwecklos ist. Es führt höchstens zu einer weiteren Strafe.« Er hat jetzt laut und sehr bestimmt gesprochen.

»Alex ... Bitte ... Ich liebe dich ... Aber bitte ...«

»Psssscht, Kleine ... Ist schon gut ... Du bist stark. So stark. Und jetzt sag nichts mehr und lehn dich einfach an mich.«

Es tut gut, seine nackte Haut zu spüren. Ich komme langsam wieder zu mir. Ich drücke ihn an mich, so fest ich kann. Er muss spüren, wie ich am ganzen Körper zittere und bebe. Meine Fingernägel krallen sich in seinen Rücken.

»Geht's wieder?«

Ich bekomme keinen Ton heraus. Immer wieder wirbelt in meinem Kopf diese schreckliche Zahl herum. *Hundert – Hundert – Hundert – Hundert ...*

»Du musst dich anziehen, Schatz. Du musst zur Arbeit.«

Verdammt, ja. Ich muss zur Arbeit. Und ich hab heute einen verdammt schweren Arbeitstag vor mir. Doch wie soll ich den nur hinter mich bringen?

## 2

Wie ein Zombie habe ich mich angezogen. Wie ein Zombie habe ich mich zurechtgemacht. Wie ein Zombie bin ich zur Arbeit gefahren. Jetzt sitze ich vor meinem PC. Ich schelte mich selbst: *Verdammt, Claudia ... Jetzt rei dich zusammen. Du hast eine Aufgabe hier. Die Vorlage für den Vorstand ist noch nicht fertig und in zwei Stunden ist die Abteilungsleiterbesprechung.*

Ich schrecke zusammen, als mein privates Handy klingelt. Diese Nummer kennt nur Alexander. Nur wenn es etwas Besonderes gibt, läutet dieses Telefon. Manchmal läutet es vierzehn Tage lang nicht. Und jetzt? Ausgerechnet heute? Was hat das zu bedeuten? Ich nehme das Gespräch an.

»Hallo, Claudia. Sag nichts. Hr nur zu. Und gehorche!«

Ich beginne zu zittern. Ich beginne zu ahnen, dass die Strafe heute Abend nicht die einzige Herausforderung bleiben wird.

»Du hast doch Unterwäsche an?«

So eine blöde Frage. Natürlich hab ich eine Panty an. Bei dem kurzen Rock ... Eine falsche Bewegung und alle Welt könnte mir auf die Fotze schauen, wenn ich das Hschen nicht anhtte. »Ja, hab ich.«

»Gut. Zieh es aus.«

»Aber –«

Er unterbricht mich. »Sag mal ... Hast du heute deinen bockigen Tag? Was hab ich dir gesagt? Du sollst nur zuhören. Und dann ohne Widerworte gehorchen.«

Ich laufe rot an. Seine Stimme ist schneidend geworden. »Ist ja gut ... Ich mach's ja. Lass mich nur noch schnell die Tür zumachen.« Das hat einen sehr gewichtigen Grund, denn mein Büro ist manchmal wie ein Taubenschlag. Ständig steht wieder jemand da und will etwas von mir wissen. Und wenn die Tür ein wenig offen steht, dann ist das quasi eine

Einladung, hereinzukommen. Und wenn ich da mit heruntergelassenem Rock oder völlig unten ohne dastehe – nicht auszudenken.

Doch Alexander hat etwas dagegen. »Lass deine verdammte Tür nur offen. Betrachte das als eine Strafe für deine Bockigkeit.«

Ich schnappe nach Luft. Verdammt. Er zwingt mich dazu ... Meine Gedanken fliegen. Vor meinem Büro herrscht die übliche hektische Betriebsamkeit. Was mache ich nur. Ich weiß genau, dass er mich beobachtet. Durch die Webcam kann er genau sehen, was ich treibe. Da fasse ich einen schnellen Entschluss. Ich drehe mich mit dem Rücken zur Tür und anstelle den Rock und das Höschen herunterzulassen, schnappe ich mir die Schere. Ich schiebe den Rock schnell hoch und zack ... Und zack ... Mit zwei schnellen Schnitten habe ich den Bund der Unterwäsche links und rechts durchtrennt. Ich packe die Panty und lasse den Rock wieder fallen. So ... erledigt ... Obwohl es mir ein wenig leidtut um die Unterwäsche. Das war eines meiner schönsten Höschen. Ich drehe mich grinsend zur Kamera, präsentiere noch einmal kurz den Stoff und lasse dann die Überreste schnell in meiner Handtasche verschwinden.

»Ähmm ... Du, Claudia? Könntest du mal ...«

Ich erschrecke. Zucke regelrecht zusammen. Petra. Meine rechte Hand.

»Tschuldige. Soll ich nachher wiederkommen? Ich hab jetzt den Entwurf so weit fertig. Willst du schnell drüberschauen?«

»Passt schon. Setz dich.«

Mann, oh Mann. Das hätte schön ins Auge gehen können.

Nach zehn Minuten sind wir fertig. Ich schreibe Alexander eine schnelle SMS. »Na, zufrieden?«

»Na ja. Das Resultat war okay, aber der Weg dahin ... Du bist schon ein gerissener Schlawiner.«

Das lasse ich ihm nicht durchgehen. »Danke Schatz. Ich nehme das als Kompliment.«

Er ist sprachlos. Es macht klick und die Verbindung ist getrennt. Das war knapp. Wenn mir das mit der Schere nicht in allerletzter Sekunde eingefallen wäre, dann hätte meine Assistentin mich halb nackt gesehen. Wäre nicht gut gewesen. Definitiv nicht gut. Langsam nimmt mein Puls wieder Normalgeschwindigkeit an. Ich schaue zur Uhr. Eine Dreiviertelstunde noch. Dann muss ich in diese Besprechung. Es geht um die Marketingplanung für das zweite Halbjahr. Die Finanzmenschen wollen wie üblich kürzen. Die sehen einfach nicht ein, dass unsere guten Verkaufszahlen auch ein wenig mit gutem Marketing zu tun haben. Ich bin gerade mitten in der Arbeit, als sich mein Handy wieder meldet. Alexander. Schon wieder Alexander. Was mag er wollen?

»Hallo, meine Schöne. Wir sind heute noch nicht fertig. Schau mal in deine Tasche. Da liegt noch eine größere Box drin. Hol sie raus und öffne sie.«

Was wird das denn jetzt? Was hat mir dieser Kerl in die Tasche geschmuggelt? Ich finde die Schachtel und hole sie heraus. Dann öffne ich sie. Ich halte einen täuschend echt nachgearbeiteten Schwanz in den Händen. Schnell drehe ich mich um und verberge das Teil. Auch das dürfte meine Autorität nicht gerade stärken, wenn mich einer der Mitarbeiter mit diesem Teil hier sieht.

»Na, was ist? Was meinst du, wofür der gut ist? Steck in dir schon rein.«

»Wie bitte? Aber ich kann nicht mit diesem Teil in der Möse in die Sitzung gehen.«

»Claudia, Claudia ... Das wird heute noch ein böses Ende mit dir nehmen. Ständig widersprichst du mir. Du weißt doch, dass ich dir das nicht durchgehen lassen kann. Wir klären das heute Abend.«

Ich beiße auf die Lippen. Mist ...

»Also los. Steh auf und schieb dir das Teil in die Röhre. Und vergiss nicht, es auf ›on‹ zu stellen.«

Ich drehe den Dildo in den Händen. Vor meiner Tür höre ich lautes Lachen. Rufe. Jeden Moment kann jetzt wieder jemand hereinkommen und ich stehe da mit einem Plastikschwanz in der Hand. Ich lege ihn schnell in die Schublade und schließe nun wirklich die Tür. In eine Situation wie vorhin lasse ich mich nicht mehr bringen.

Auf meinem Handy erscheint eine Nachricht. »Los, worauf wartest du? Steck in dir rein.«

Ich werfe einen Blick zur Uhr. In zehn Minuten beginnt die Besprechung. Nun gut ... Was bleibt mir übrig. Ich bin Alexander Gehorsam schuldig. Er erwartet das von mir. Ich setze mich auf meinen Stuhl und spreize die Beine. Dann befeuchte ich meine Pforte mit etwas Gleitcreme, die ich auch in meiner Tasche gefunden habe. Der Mistkerl denkt wirklich an alles. Das Teil flutscht fast wie von selbst hinein. Ich bin durch diese Situation tatsächlich geil geworden.

Alexander meldet sich erneut: »Freu dich, Claudia. Das ist ein Fickstab der neuesten Generation. Man kann ihn nämlich programmieren. Er wird dich in verschiedenen starken Intervallen immer wieder stimulieren. Und das sagenhafte neunzig Minuten lang. Du solltest also aufpassen, dass du während deiner Besprechung nicht kommst. Das wäre sonst ein wenig peinlich. Findest du nicht?«

»Du Scheusal.«

»Na, na. Also, werte Freundin. Sobald du im Besprechungsraum angekommen bist, drückst du den Knopf am hinteren Ende. Dort könnte man ihn natürlich auch ausschalten. Aber das wirst du nicht tun. Du wirst dich ficken und massieren lassen, bis er am Ende ist. Versprichst du mir das?«

»Ich ... Ich weiß nicht. Ich muss doch –«

»Versprichst du mir das?«

»Ja, verdammt noch mal. Ich versprech es dir. Sonst gibst du ja doch keine Ruhe.«

»Du hast es erfasst.«

Plötzlich klopft es. Ohne abzuwarten, stürmt Petra in mein Büro. »Kommst du, Claudia?«

So ein Scheiß. Ich wollte doch noch eine Runde im Büro drehen, um zu sehen, wie ich mit dem Ding in mir laufen kann.

»Hast du deine Sachen? Komm schon, wir sind spät dran.«

Manchmal könnte ich Petra wirklich auf den Mond schießen. Aber woher soll die auch wissen, dass in meiner Fotze ein kleines schmutziges Geheimnis steckt.

\*\*\*

Die Sitzung beginnt. Nur allgemeines Gelaber. Der erste Vortrag. Diesmal bin ich nicht dran. Meine rechte Hand tastet nach unten und schiebt den Rock nach oben. Ich versuche, so teilnahmslos wie irgend möglich zu schauen. Petra sitzt ahnungslos neben mir. Meine Finger tasten nach dem Knopf. Ich setze das Gerät in Gang. Ein leises Summen ertönt. Oder kommt mir das nur so vor und es ist die Klimaanlage? Auf jeden Fall ist es egal, denn ich habe diesen Prozess nun in Gang gesetzt und kann ihn nicht mehr aufhalten. Es beginnt zu arbeiten und zu stoßen. Ganz sachte nur. Aber das wird ganz sicher nicht so bleiben. Leichte Wellen der Lust ziehen durch meinen Unterleib. Ich versuche, mich nicht ablenken zu lassen. Ich muss mich auf die Arbeit konzentrieren, was aber gar nicht so leicht ist. Denn nach einer Startphase von ein paar Minuten legt dieses Teil in mir so richtig los. Mir bleibt fast die Luft weg, als mein Lustkanal nach allen Regeln der Kunst massiert wird. Oh, Scheiße. Wie soll ich das überstehen, ohne dass ich einen Orgasmus bekomme? Und das